# OLA BENSGRUND SÄTZE 

ISLAM KOMPAKT REHE 2018

## INItIATOR UND TRÄGER DES PROJEKTES „ISLAM KOMPAKT - MUSLIME ERZÄHLEN" <br> FORUMDIALOG <br> GEMEINSAME WERTE - GESELLSCHAFTLICHE VIELFALT

# ÜBER ISLAM KOMPAKT 

Der Islam - eine Religion, die heute mehr denn je als Werkzeug politischer Ideologien und gewaltbereiter Extremisten missbraucht wird, hinterlässt ein verzerrtes und Vorurteil behaftetes Bild vom Islam und von Menschen muslimischen Glaubens. Hinzu kommt mancherorts ein Islamverständnis, das politischen Agendas/ Ideologien untergeordnet ist, das antisemitische Ressentiments schürt und zur gesellschaftlichen Zerrissenheit führt. Dies sind Herausforderungen unserer Gegenwart für ein friedliches Miteinander. Und nicht selten wird dieser Umstand von manchen politischen Kräften in Europa genutzt, um unsere Gesellschaft zu polarisieren und eines friedlichen Miteinanders zu berauben.

Um diesem negativ behafteten Bild entgegen zu wirken und für den gesellschaftlichen Zusammenhalt beizutragen, ist es nötig, dass MuslimInnen sich ihrer Verantwortung der gesellschaftlichen Teilhabe bewusst werden, sich für ein pluralistisches und demokratisches Miteinander engagieren und ebenso über ihre eigene Glaubens- und Gefühlswelt offen sprechen.
Das Forum Dialog macht es sich mit dem Projekt „Islam kompakt - Muslime erzählen" seit 2016 zur Aufgabe, kompetente, erfahrene und sich zur demokratischen Grundordnung in Deutschland bekennende muslimische ReferentInnen mit an islamischen Themen interessierten Menschen zusammenzubringen. Somit wird bestrebt, einen unvoreingenommenen Zugang zum Islam zu ermöglichen, auf islam-spezifische Fragen einzugehen und schließlich Vorurteilen entgegen zu wirken. Denn nur das Gespräch miteinander kann Vorurteile abbauen und ist der Grundstein eines friedlichen, respektvollen und gemeinsamen Morgens.

## Mitwirkende Organisationen:

vhs
fontane
Leipzig

## INHALT

## 6 DER UNBEGREIFLICHE BEGRIFF - GOTT <br> EYUP BESIR 28.03.2019

10 DAS AUGE HAT EINEN SCHUTZENGEL
MAHMOUDABDALLAH 21.11.19
$14 \begin{aligned} & \text { DAS VERSTÄNDNIS DER HELIGEN } \\ & \text { BÜCHER IM ISLAM }\end{aligned}$
RUMEYSA BAB̂ 05.09.2019
$10 \begin{aligned} & \text { PROPHETIE - ROLLE UND BEDEUTUNG } \\ & \text { DER PROPHETEN IM ISLAM }\end{aligned}$
ICLAL BAKi 24.10.19
22 ENDSTATION: „TOD?". -
KADIR SANCI 02.05.2019

29 über forum dalog
30 EIIIGE KOOPERRTIONPARTVER

## EINFÜHRUNG

Das Interesse auf einen unvoreingenommen Blick in das Leben und die Gefühlswelt der MuslimInnen ebbt nicht ab. Und das rege Interesse an unserer ersten Veranstaltungsreihe in den Jahren 2016/17 mit dem Titel "Islam Kompakt - Muslime erzählen" bestätigte dies. Aus diesem Grund führen wir die Reihe weiterhin fort, im Jahre 2019 in dritter Folge mit dem Schwerpunkt "Glaubensgrundsätze erklärt".

Die insgesamt sechs Vorträge haben von Januar bis November 2019 stattgefunden. So behandelten unsere ReferentInnen Themen wie Gottesvorstellung, Tod und der Umgang mit ihm oder Engelsvorstellung im Islam. Jeder Vortrag ermöglichte einen spezifischen Einblick in die islamischen Glaubensgrundlagen und die Glaubenswelt der MuslimInnen. Hervorgehoben wurde dabei auch das Spannungsfeld von Religion und Alltag bzw. inwieweit die Glaubensinhalte die Gläubigen in ihrem Alltag und im Kontext unserer Zeit und Gesellschaft begleiten.

Um eine Nachhaltigkeit zu gewährleisten wurden die Vorträge aufgenommen (Bild und Ton) und sowohl über die Sozialen Medien als auch die Webseite des Projektes Islam Kompakt (www.islam-kompakt.de) veröffentlicht. Zudem wurde zu jedem Vortrag ein Bericht verfasst, der den jeweiligen Vortrag inhaltlich zusammenfasst. Auf den folgenden Seiten sind diese zu lesen.

An dieser Stelle möchte ich allen Mitwirkenden danken - zuallererst unseren Referentinnen und Referenten. Sie haben die Reihe mit ihren tollen Beiträgen bereichert und zeigten sich bereit, den zum Teil sehr persönlichen Themen offen im Gespräch zu begegnen. Ich bedanke mich beim Geschäftsführer Celal Findik für sein Vertrauen und seine aktive Begleitung des Projekts. Den Mitgliedern unserer AG Islam und interreligiöser Dialog sowie dem Social Media-Team sei gedankt für ihre Unterstützung bei der Durchführung und Nachbereitung der Veranstaltungen.

Viel Freude beim Lesen!

# DER UNBEGREIFLICHE BEGRIFF - GOTT EYUP BESiR 

28.03.2019

Der Referent Eyüp Besir studierte Bauingenieurwesen und islamische Theologie und war elf Jahre lang Vorsitzender des gemeinnütziger Vereins "Forum für interkulturellen Dialog e.V." in Frankfurt, der sich seit seiner Gründung durch konkrete und nachhaltige Projekte für interkulturellen und interreligiösen Dialog einsetzt. Derzeit hat er den Vorsitz des Türkisch-Deutschen Bildungsvereins TDB in Mannheim inne.

In seinem Vortrag schilderte er eingangs, dass es im Laufe der Geschichte der islamischen Theologie unterschiedliche Vorstellungen zum Thema „Gottesbild im Islam" gab und dass es unmöglich ist, dies an einem Abend prägnant darzulegen. Vielmehr werde er versuchen, das Gottesbild, das er auf Basis seiner Erfahrungen im Umgang mit islamisch-theologischen Texten gebildet hat, näher zu bringen. Dieses entspreche dem Gottesbild der sunnitisch-maturidischen Glaubensschule.

Besir gliederte seinen Vortrag in zwei Teile. Zunächst sprach er von der Existenz Gottes, seinen Namen und Eigenschaften. Anschließend kam er auf die Beziehung des Menschen mit seinem Schöpfer im Rahmen dieser Gottesvorstellung zu sprechen.

Die Frage nach dem Wesen Gottes sei eine andere als die nach der Existenz Gottes. Der Mensch sei nicht in der Lage, das Wesen Gottes zu begreifen. Dies sei jedoch kein Grund dafür, seine Existenz abzustreiten. Hierbei beruft er sich auf die Worte des Propheten Muhammed ( "Versucht nicht Gottes Wesen zu begreifen, sondern versucht Gott anhand seiner Schöpfung zu erkennen."

Gott ist das Sein, das wir durch Seine Namen und Eigenschaften, nicht aber durch sein Wesen erkennen und begreifen können. Besir veranschaulichte diesen Satz mit folgendem Beispiel: Ein Kunstwerk wie die Mona Lisa ist das Ergebnis von den Eigenschaften des Künstlers Da Vinci. Das heißt, der Künstler ist nicht mit seinem Wesen im Kunstwerk, sondern durch seine Eigenschaften und sein Können. Hinzu kommt, dass Da Vinci verschiedene Eigenschaften hat. Er ist Bildhauer, Maler und Naturwissenschaftler. Seine Skulpturen, Gemälden und Berechnungen spiegeln nicht ihn wider, sondern seine jeweilige Eigenschaft. Genau so ist das gesamte Universum eine Reflexion der Eigenschaften Gottes.

Betrachte man einen Apfel aus dieser Perspektive, erschließen sich einem mehrere Namen und Eigenschaften Gottes. Damit dieser Apfel existiert, muss er geschaffen werden. Dies zeigt die Eigenschaft Gottes als Schöpfer. Durch das Wirken des Namens al-Musawwir (der Formende) erhält der Apfel seine Form. Die Namen al-Muzayyin (der Schmückende) und al-Mulawwin (der Färbende) verleihen dem Apfel seine Schönheit und seine Farbe. Durch das Erscheinen des Namens Al-Razzāk (der Ernährende) bekommt der Apfel seine Eigenschaft nahrhaft für z.B. den Menschen zu sein. Diese Liste könne fortgeführt werden.

Wenn über die Namen und Eigenschaften Gottes gesprochen wird, müsse beachtet werden, dass diese Namen und Eigenschaften nicht wie bei Geschöpfen relativ zu betrachten sind, sondern absolut. Jedoch seien Menschen nicht in der

Lage, seine Namen und Eigenschaften in ihrer absoluten Form zu begreifen.

Im weiteren Verlauf seines Vortrags ging Besir auf die Art und Weise, wie die Namen und Eigenschaften Gottes zu verstehen sind, ein. Er unterteilte die Eigenschaften bzw. Attribute Gottes in zwei Gruppen - in gotteigene Attribute und Tätigkeits-Attribute. Erstere stellen die Eigenschaften Gottes dar, die einzig und allein Gott zustehen. Letztere hingegen umfassen diejenegen Attribute, die Gott in absoluter Form besitzt, seine Geschöpfe hingegen in relativer Form besitzen können. Aus den islamischen Quellen, so Besir, kenne man sechs gotteigene Attribute:

- Der Existierende (wudjūd); dessen Existenz aus sich selbst heraus ist und notwendig ist. Die Existenz der Geschöpfe ist nicht notwendig, sie könnten auch nicht existieren.
- Der Anfangslose (qidem); Gott hat keinen Ursprung, sodass er nicht an die Zeit gebunden ist.
- Der Endlose (Beka); das Universum, dessen Anfang vom anfangslosen Schöpfer ausgelöst wurde, wird ein Ende haben, der ebenso vom endlosen Schöpfer ausgelöst wird.
- Der Eine Gott (waḥdāniyyet); „Tatsache ist doch, wenn es in den Himmeln und auf Erden irgendwelche Gottheiten außer Gott gäbe, dann wären (diese) beiden (Spähren) gewiss ins Verderben geraten[...]" (Sure El-'Enbiyä’ 21:22)
- Der niemandem unter Seinen Geschöpfen ähnelnde Gott (muḩālefetun li'l-ḩavāditu); Ein Künstler ist nicht mit seinem Kunstwerk zu vergleichen.
- Der aus sich selbst existierende Gott (qiyam bi nefsihi); „Gott, es gibt keine Gottheit außer Ihm, dem Lebendigen, dem durch Sich Selbst Bestehenden[...]." (Sure el-Baqara 2:255)

Die Tätigkeits-Attribute spiegeln sich in der


Schöpfung wider, so dass in jedem Geschöpf einige dieser Attribute erkennbar sind. Jedoch sind diese Attribute bei Gott absolut und bei den Geschöpfen als relativ zu betrachten. Folgende acht Attribute zählen zu diesen:

- Das Leben (hayat); Gott ist lebendig. Sein Leben hat weder Anfang noch Ende. Alles Leben kommt von Ihm und geht zu Ihm.
- Das Wissen ('ilm); Gott ist allwissend. Sein Wissen umfasst Raum und Zeit und alle erschaffenen Dimensionen, die wir kennen und nicht kennen.
- Das Hören (semi'); Gott hört alles. Sein Hören ist nicht begrenzt, wie bei Seinen Geschöpfen.
- Das Sehen (basar); Gott sieht alles. Sein Sehen ist nicht begrenzt. "Gott sei Dank ist unser Hören und Sehen begrenzt. Sonst könnten wir gar nicht leben", merkt Besir an dieser Stelle an.
- Das Wollen (iräde); Nichts geschieht ohne

Seinen Willen. Auch unser freier Wille ist erst durch Seinen Willen möglich geworden.

- Die Allmacht (qudret); Gott ist allmächtig. Das gesamte Universum ist ein Beispiel Seiner Allmacht.
- Das Wort (kelām); Er spricht zu all seinen Geschöpfen. Für jedes Geschöpf hat Gott aber eine andere Redensart. Mit den Menschen redet Er durch Seine Gesandten und Bücher.
- Das Erschaffen (tekwin); Alles, was außer Gott existiert, wurde von Ihm erschaffen.

Nach Ausführung der Attribute ging Besir zum zweiten Teil seines Vortrags über, in dem er über die Bedeutung der Beziehung zwischen Gott und dem Menschen beim Gebet einging.

Das Gebet sei die wichtigste Form der Anbetung Gottes, denn es zeige die Aufrichtigkeit des Menschen und seine Loyalität ihm gegenüber. Das Gebet bringe in vollkommener Weise
die Anerkennung Gottes zum Ausdruck. Es wird zwischen dem rituellen Gebet und dem formlosen Bittgebet unterschieden. Die vorgeschriebenen rituellen Gebete werden vom Gesandten Gottes ( des Glaubens" bezeichnet. Es steht in seiner Ausführung dem Bittgebet gegenüber, welches formlos und ohne Richtlinien verrichten werden kann. Besir betonte, dass das Bittgebet in keinster Form als Auftrag an Gott zu verstehen sei, um gewisse Wünsche und Erwartungen ihm gegenüber auszusprechen unter der Annahme, dass diese erwidert werden. Diese fälschliche Auffassung sei das größte Missverständnis der Menschen über das Bittgebet.
"Ich als Mensch, der am Anfang ein Nichts gewesen ist und der durch die Liebe und Gnade Gottes existent wurde, habe kein Recht, von Gott etwas zu verlangen, und Er ist nicht verpflichtet, mir das Verlangte unverzüglich zu geben", so Besir. Es gebe drei Antwortmöglichkeiten auf ein Bittgebet. Gott gibt dem Menschen, wofür er betet; Gott gibt etwas Besseres, als das, wofür der Mensch betet, oder Gott gibt es zu einem späteren Zeitpunkt, im Diesseits oder Jenseits. Dies liege in Seinem Willen und Ermessen.

Im Leben durchlebe ein Mensch viele Prüfungen. Manchmal komme die Prüfung als Reichtum,
manchmal als Armut, manchmal als Gesundheit und manchmal als Krankheit. Dankbarkeit bei positiv dotierten Prüfungen und Geduld und Gottvertrauen bei negativ dotierten Prüfungen haben zur Folge, dass der Mensch im Jenseits Gottes Wohlgefallen und ewige Glückseligkeit erreichen wird. Wie diese Geduld und Dankbarkeit aussehen könnte, veranschaulichte Besir anhand des Zitats von Hiob (Friede sei mit Ihm), der sagte: „Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren. Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt! " (Lutherbibel: Hiob, 1:21).

Anhand weiterer Prophetengeschichten und -gebeten zeigte Besir, wie die Geduld und das Gottvertrauen bei negativ dotierten Prüfungen aussehen sollte, und gab Beispiele aus seinen persönlichen Erfahrungen.

Abschließend fügte Besir hinzu, dass das schönste Ziel und die süßeste Frucht des Gebets folgende seien: "Ein Mensch, der betet, begreift, dass es jemanden gibt, der ihm zuhört und der genau weiß, was sein Herz bewegt, und dessen Hand alles erreichen kann, und der jeden seiner Wünsche erfüllen kann und der Mitleid mit ihm hat und ihm in seiner Not stets zu Hilfe kommt. Was kann sich ein Mensch noch wünschen?"


# DAS AUGE HAT EINEN SCHUTZENGEL ENGELWELTEN IM ISLAM 

## mahmoud abdallay

21.11.19

Der Referent Dr. Mahmoud Abdallah studierte Germanistik, Islamische Theologie und Arabistik an der Universität Al-Azhar in Kairo. Er promovierte an der Philologischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf. Abdallah lehrte an den Universitäten in Kairo, München, Istanbul und Tübingen. Derzeit ist er Dozent am Institut für islamische Theologie und Religionspädagogik an der Universität Innsbruck.

Abdallah begann seinen Vortrag mit zwei Sprichwörtern: Im deutschen Sprachgebrauch ist der Spruch „Du hast einen Schutzengel" sehr bekannt. Das arabische Pendant dazu lautet: „das Auge hat einen Schutzengel". Diese zwei Redewendungen zeigen, dass die Vorstellungen über die Engel nicht allein über die Theologie zu erschließen sind, sondern, dass auch das jeweilige „Engelbild" kulturell geprägt ist.

Seinen Vortrag gliederte Abdallah in drei inhaltliche Aspekte: Engel im Koran, Engel in der Glaubenslehre als dogmatisches Thema und Engel im Volksglauben.

## ENGEL IM KORAN

Die zweite Sure, al-Baqara, weist auf den ersten Kontakt zwischen dem Menschen und der Engel hin. Dort wird von der Schöpfungsgeschichte des ersten Menschen Adam berichtet:
„Und als dein Herr zu den Engeln sagte: „Ich bin dabei, auf der Erde einen Sachwalter einzusetzen", da sagten sie: „Willst Du auf ihr etwa jemanden einsetzen, der auf ihr Unheil stiftet und Blut vergießt, wo wir Dich doch lobpreisen und Deiner Heiligkeit lobsingen?" Er sagte: „Ich weiß, was ihr nicht wisst." Und Er lehrte Adam die Namen aller. Hierauf legte Er sie den Engeln vor und sagte: „Teilt Mir deren Namen mit, wenn ihr wahrhaftig seid!" Sie sagten: „Preis sei Dir! Wir haben kein Wissen außer dem, was Du uns gelehrt hast. Du bist ja der Allwissende und Allweise." Er sagte: „O Adam, teile ihnen ihre Namen mit!" Als er ihnen ihre Namen mitgeteilt hatte, sagte Er: „Habe Ich euch nicht gesagt, Ich kenne das Verborgene der Himmel und der Erde, und Ich weiß auch, was ihr offenlegt und was ihr verborgen zu halten sucht?" Und als Wir zu den Engeln sagten: „Werft euch vor Adam nieder!" Da warfen sie sich nieder." (El-Baqara 2:30-35)

Diese koranische Erzählung zeigt, dass die menschliche Beziehung zu den Engeln uralt ist. Laut diesen Versen haben die Engel gegen Adam protestiert. Allerdings änderte sich die Stellungnahme der Engel gegenüber den Menschen und sie wurden im Auftrag Gottes zu Helfern und Begleitern der Menschen. Daraus schließt Abdallah: "Daher sind im Islam nicht direkt die Engel die Beschützer, sondern es ist ausschließlich Gott, der Seine Geschöpfe schützt und schützen lässt." Man wünsche sich also nicht den Beistand der Schutzengel, sondern den Beistand Gottes, so Abdallah.
Aber wie spricht der Koran von den Engeln? Im Koran erscheint der Begriff „Engel" in unterschiedlichen Sprachformen, etwa 88 Mal.

Die arabische Bezeichnung für Engel „melek" wird von dem arabischen Verb „elek" abgeleitet, welches so viel wie „senden" und „zuschicken" bedeutet. Sie werden so bezeichnet, weil sie die Boten Gottes sind:
„Lob sei Gott, dem Schöpfer der Himmel und der Erde, der die Engel zu Boten gemacht hat mit Flügeln, je zwei, drei und vier! Er fügt der Schöpfung hinzu, was Er will. Gott hat Macht zu allen Dingen" (Al-Fāṭir 35:1).

Die Engel unterscheiden sich in ihrer Schöpfung, ihren Eigenschaften und Aufgaben von den Menschen und den Djinn. Aus islamischer Sicht sind Engel unsichtbare Geschöpfe, die aus Licht (nūr) erschaffen worden sind. Sie essen nicht, trinken nicht, haben keinen Geschlechtsverkehr und bekommen keine Kinder. Diese Unterscheidung zeigt auf, dass Engel keine Neigungen haben. Sie sind ständig beim Gottesdienst oder im Auftrag Gottes unterwegs. Ihre Zahl ist unbekannt, aber sie sollen sehr viele sein, sodass Gott das Wissen über Ihre Zahl für sich behält: „Aber niemand weiß über die Heerscharen deines Herrn Bescheid außer Ihm." (El-Muddeththir 74:31). Einer prophetischen Überlieferung zufolge gibt es keinen fußgroßen Platz im Himmel, in dem sich kein Engel betend befindet. Der Koran betont an mehreren Stellen, wie gehorsam die Engel sind. Abdallah wies auf den 6. Vers der Sure EtTaḥrīm (66:6) hin, wo von Engeln die Rede ist, die sich Gott nicht widersetzen in dem, was Er ihnen befiehlt, sondern tun, wie ihnen befohlen wird. Ebenso deutete er auf 26. Vers der Sure ElMu’minūn (23:26) hin, der auf die Existenz von unzähligen Engel hinweist.

## ENGEL IN DER GLAUBENSLEHRE

Die Engel haben nach islamischer Lehre unterschiedliche Rangstufen, Aufgaben und Eigenschaften. Es gibt persönliche Engel für Menschen, für Wolken und Regen, für Gebirge, für Embryos, für die Sonne, den Mond, die Sterne, die Meere und Flüsse usw. Es gäbe sogar für den Trost einen Engel, dieser soll die


Menschen in Notlage und bei Schicksalsschlägen trösten und ihnen Kraft geben. Auch beim Betreten des Friedhofs, bei einer Beerdigung eines Bekannten, befindet sich ein zuständiger Engel, welcher für die Betroffenen betet, sodass sie schnellstmöglich Trost finden und sich ihrem Alltag zuwenden können. Ebenso ist ein Engel damit beauftragt die Namen derer zu registrieren, die Gott mit Seinen Lieblingsnamen "Allerbarmer, Allbarmherzige" rufen. Abdallah führte aus, dass selbst beim Jüngsten Tag die Engel mit verschiedenen Aufgaben beauftragt sein werden, unter anderem für die Auferstehung, das Höllenfeuer und für das Paradies.
Namentlich kommen lediglich fünf Engel im Koran vor: Gabriel (El-Baqara 2:97), Michael/ Mikael (El-Baqara 2:98), Malik (El-Hudjurāt 43:77) und Hārūt und Mārūt (El-Baqara 2:102). Nichtsdestotrotz werden weitere Engel implizit erwähnt und mit ihren Aufgaben beschrieben. Hierfür werden der Todesengel (As-Sadjda 32:11), die Schreiber (El-Djuma 62:9-11) und die Träger des Throns (El-Mu'min 40:7) erwähnt.
Abdallah ging an dieser Stelle näher auf diese Schreiber-Engel ein: Jeder Mensch habe individuelle Schreiber-Engel, der eine säße auf der rechten und der andere auf der linken Schulter. Der auf der rechten Schulter anwesende Engel verzeichnet die guten und der andere die schlechten Taten, so heißt es:
„Und gewiss über euch sind doch Bewahrende, die ehrwürdig registrierend sind, sie wissen, was ihr macht." (El-Djum'a 62:9-11). Dieser Prozess weist auf zwei wichtige Aspekte im Leben einer/eines Muslim/in hin; zum Einen soll er/ sie die Kontrolle über sich selbst haben und auf sein/ihr Gewissen achten, gerade wenn keiner ihn/sie sieht, denn: alles wird registriert. Zum anderen demonstriert dieser Prozess die Gerechtigkeit Gottes am Tag der Auferstehung. Ein weiterer Aspekt der Aufsicht durch die Engel erschließe sich durch Erläuterungen in prophetischen Überlieferungen: Engel geben dem Menschen beim „Entgleisen" Hoffnung auf Wiedergutmachung und räumen ihm eine Chance für Umkehr ein. So berichtet eine dem Propheten zugeschriebene Überlieferung, dass der Engel auf der linken Seite dem Menschen nach dem Begehen einer Sünde sechs Stunden Zeit gewährt, sodass er bzw. sie Reue zeigen kann. Täte er bzw. sie das, würde diese Tat nicht registriert werden. Verbunden mit dem Registrierungs- und Gerichtsprozess nach dem Tod, sind weitere zwei Engel sehr populär: Munkar und Nekīr. Nach der Beerdigung werden diese beiden Engel den Verstorbenen im Grab aufsuchen, um sie - vor dem eigentlichen großen Gericht - zu befragen.
Die Engel sind nach islamischer Lehre insbesondere da präsent, wo es um gute Handlungen geht. In den Moscheen am Freitag
registrieren sie, wer zuerst in der Moschee zum Freitagsgebet erschienen ist. Auch beim Besuch eines Kranken pflegen die Engel für den Besucher, während seines gesamten Aufenthaltes, Bittgebete zu halten. Auch Lehrkreise werden von den Engeln begleitet und gesegnet.

Im Anschluss auf diese Ausführung ging Abdallah auf die vier sogenannten Erzengel ein. Gabriel hat die höchste Rangstufe unter den Engeln. Er ist für die Offenbarungen zuständig und gilt als der Bote zwischen Gott und Seinen Gesandten. Gabriel war ebenso der Engel, der Abraham die frohe Botschaft überbracht hatte, einen Nachkommen zu bekommen. Auch sei er der beauftragte Engel gewesen, der Maria das Empfangen eines Kindes ankündigte. Die prophetische Überlieferungen schreiben den Engeln besondere, übernatürliche Eigenschaften zu. Eine Überlieferung erzählt davon, dass Gabriel 600 Flügel habe soll, sodass die Entfernung zwischen seinen beiden Schultern so groß sei, dass ein Vogel für die Reise dazwischen 700 Jahre Zeit benötige. Michael soll für die Vorgänge in der Natur zuständig sein und dafür, dem Menschen Versorgung bzw. Lebensunterhalt zu überbringen. Israfil (auch als Raphael bekannt) hat die Aufgabe, am Tag der Auferstehung in das Horn (ṣūr) zu pusten. Wenn der Jüngste Tag ansteht, soll er im Auftrag Gottes ins Horn blasen, sodass alle Geschöpfe sterben, was wir aus folgendem Vers entnehmen können: „Und (denke an) den Tag, da ins Horn geblasen wird und da (all) diejenigen erschrecken, die in den Himmeln und die aufder Erde sind, außer wer Gott will. Und alle kommen in Demut zu Ihm." (An-Nahl 27:87).

Azrael (arab. 'Izrā’ll) ist nach islamischer Lehre der Engel des Todes. Im Koran wird der Engel des Todes ausdrücklich erwähnt: „Sag: Abberufen wird euch der Engel des Todes, der mit euch betraut ist, hierauf werdet ihr zu eurem Herrn zurückgebracht." (As-Sadjda 32:11). Dieser wird als Azrael identifiziert, jedoch wird er weder im Koran noch in einer authentischen Überlieferung mit Azrael betitelt. Viele Aspekte seiner Legende
sind hingegen durch Volksglauben belegt. Azrael trennt die Seele des Menschen vom Körper und bringt dadurch den Tod. Dabei handelt er nicht nach eigenem Willen, sondern ist im Auftrag Gottes unterwegs.
„Der Gesandte (Gottes) glaubt an das, was zu ihm von seinem Herrn (als Offenbarung) herabgesandt worden ist, und ebenso die Gläubigen; alle glauben an Gott, Seine Engel, Seine Bücher und Seine Gesandten." (El-Baqara 2:285).

Schaut man sich diesen Vers genauer an, stellt man fest, dass der Glaube an die Existenz der Engel nicht nur zu den zentralen Glaubensgrundsätzen im Islam zählt, sondern direkt an zweiter Stelle nach dem Glauben an Gott kommt. Der Glaube an Gott bildet allerdings den Grundstein des Glaubens.

## ENGEL IM VOLKSGLAUBEN

Auch im Volksglauben spielen Engel eine Rolle, die sehr positiv konnotiert sind. Sie sind in Redewendungen, wie „Das Auge hat einen Schutzengel" oder „Du bist ein Engel(chen)", aber auch im volkstümlichen Glauben präsent. Engel werden mit Wesen assoziiert, die im Auftrag Gottes für das Wohlergehen des Menschen und für das Gute zuständig sind. Ebenso existiert die Vorstellung, dass die Engel sich um die Kinder kümmern. Wenn Babys ohne Grund zum Lachen anfangen, so glaubt man, dass sie von den Engeln zum Lachen gebracht worden sind. Des Weiteren glauben MuslimInnen daran, dass die Engel in einer Art „Schichtaufteilung"im Auftrag Gottes unterwegs sind, was auch theologisch in einer der Überlieferungen des Propheten Muhammed (ey Überlieferung, dass die Engel sich tagsüber und in der Nacht ablösen. Eine „Schicht" dauert vom Nachmittagsgebet (Asr) bis zum Morgengebet (fadjr) an. Demzufolge genießen diese beiden Gebete, unter den fünf Hauptgebeten, besondere Aufmerksamkeit. Der Wunsch ist demnach, dass der Engel bei seiner Verabschiedung die von ihm begleitete Person in einer guten Handlung sieht, sodass er nur Gutes über ihn/sie berichten kann.

# DAS VERSTAMNONS DER Hellgen bicher Im ILIAM EINE UNTERSUCHUNG ANHAND DES KORANISCHEN BEGRIFFS "AL-KITAB" 

## RUMEYSA bag

06.09.19

Die Referentin Rümeysa Bag studierte islamische Theologie in Istanbul und Osnabrück und befindet sich derzeit im Masterstudium der Islamwissenschaft an der Freien Universität Berlin.

In ihrem Vortrag fokussierte sich Bag auf den Aufbau und den Inhalt des Korans und nahm gleichzeitig Bezug auf die Begriffe 'Offenbarung(sschrift)', 'Thora` und 'Evangelium'.

An zahlreichen Stellen im Koran und in vielen haditen, also Aussprüchen des Propheten Muhammed ( welches der Prophet und die vorherigen Propheten empfingen, zu glauben. Was man aber unter dem koranischen Begriff al-kitāb verstehen solle, brachte Bag in ihrem Vortrag den Zuhörerinnen und Zuhörern näher.

Der Begriffleitet sich vom Verb"kataba" ab und bedeutet „etwas mitetwas verbinden"und,„festbinden".

Der bekannte Exeget und Sprachwissenschaftler aus dem 11. Jahrhundert Ragib al-Iṣfahānī sagte in seinem berühmten Werk Mufradat, al-kitāb bedeute sowohl "die beschriebene Seite" als auch „das Geschriebene" selbst. Eine weitere Besonderheit des Begriffs ist, dass dieser an 261 Stellen im Koran vorkommt und mehr als zehn verschiedene Bedeutungen haben kann, die sich je nach Kontext und Verwendung unterscheiden. In ihrem Vortrag widmete sich Bag vier dieser Bedeutungen. So wird al-kitāb ungefähr 90 Mal als 'Offenbarung', ca. 70 Mal als 'Koran', mehr als 20 Mal als 'Thora' (arab. tawrāt), zwei Mal als 'Evangelium' (arab. inǧìl) verstanden.

## OFFENBARUNG

Nach Iṣfahānī bedeutet Offenbarung (arab.: alwahy) „ein Zeichen, welches schnell gegeben wird". Dieses Zeichen könne durch ein Wort, eine Bewegung mit einem Körperteil oder durch eine Schrift vermittelt werden. Im Fachjargon beschreibt der Begriff die göttlichen Worte, die den Propheten übermittelt wurden.

Es wird zwischen drei Arten unterschieden, wie Gott seine Botschaft an die Menschen übermittelt:

1. Durch Eingebung - ohne einen Vermittler zwischen Gott und dem Propheten - wird die Botschaft in das Herz des Propheten als ein geheimes Zeichen gelegt.
2. Gott spricht hinter einem Vorhang zu seinem Gesandten. Vorhang sei hier als Metapher zu verstehen.
3. Durch einen Vermittler, in der Regel den Engel Gabriel, wird das Wort Gottes an den Propheten übermittelt. Diese Art von Offenbarung gilt als eine Rede und Botschaft an alle Menschen.

Und überwiegend durch diese dritte Vermittlungsart der Offenbarung seien die Offenbarungsschriften entstanden. In diesem Sinne sind in der islamischen Tradition die Rede von 100 sogenannte Seiten (arabisch: Ṣaḥīfe, Pl. Ṣuḥuf) und vier Büchern.

Gemäß eines ḥadites erhielt Adam 10 Seiten, Schit (Set) 50 Seiten, Idris (Henoch) 30 Seiten und Abraham 10 Seiten. Die vier Offenbarungsbücher wurden folgenden Propheten herabgesandt: Offenbart wurde die Thora an Moses, der Psalter an David, das Evangelium an Jesus und der Koran an Muhammed (Gottes Segen seien mit all ihnen).

## KORAN

Der Koran ist die Offenbarungsschrift, die Muhammed ( sich als "Lesung" oder "Vortrag" übersetzen. Eine klassische Definition des Korans lautet folgendermaßen:
„Der Koran ist ein Offenbarungswort auf Arabisch, welches von Gott durch den Engel Gabriel an den letzten Propheten Muḥammed, auf eine Weise, dessen Natur uns unbekannt ist, gesandt wurde; das in mushaf niedergeschrieben wurde; das mutawätir [authentisch] überliefert wurde; dessen Rezitieren ein Gottesdienst ist; das mit der Sura al-Fātiḥa beginnt und mit der Sura alNās endet; und niemand ist in der Lage, ein ihm gleiches Wort zu bringen."

An dieser Stelle ging Bag näher auf den Aufbau und die Entstehung des Korans ein und griff zwei elementare Begrifflichkeiten auf: Die Sure (arab. sūra, Pl. suwar) und der Vers (arab. āya, Pl. $\bar{a} y \bar{a} t)$. Die sūra ist ein Begriff „für die in sich abgeschlossenen, größeren oder kleineren einzelnen Vortragstexte", erklärt der Islamwissenschaftler Hartmut Bobzin. Der Koran setzt sich aus 114 Suren zusammen. Diese unterscheiden sich in ihrer Länge, die jedoch nicht unbedingt mit der Anzahl der Verse zusammenhängt, da auch diese unterschiedlich lang sind. Die āya ,ist die Bezeichnung der kleinsten vorzutragenden Texteinheit" und wird im Deutschen als Vers bezeichnet. Die ursprüngliche Bedeutung ist „Zeichen". Es gibt 6236 āyāt, wobei es unterschiedliche Zählmethoden gibt, wodurch sich letztlich die Gesamtzahl der Verse unterscheiden kann. Zudem sollte man wissen, dass die Reihenfolge der Verse und Suren nicht chronologisch ist.


In einem Zeitraum von 23 Jahren sind die Verse und Suren des Korans oftmals anlassbezogen und Stück für Stück herabgesandt worden. Damit verbunden sei die Kontextualisierung der Verse und Suren äußerst wichtig, um diese richtig zu verstehen, betonte Bag. Zudem werden Verse in mekkanische und medinensische Verse unterteilt. Mekkanische Verse sind die, die vor der Hidjra, also der Auswanderung nach Medina, offenbart wurden, und medinensische, die danach herabgesandt wurden. Des Weiteren unterteilt der Koran die Verse in muhkam und mutaschabih (Sure 3:7). Also in Verse, die ohne weiteres verständlich sind, und Verse, die unbedingt ausgelegt werden müssen. Diese Auslegung erfolgt primär durch andere Verse oder durch hadīte. Die Auslegungen seien Subjekt in der Koranexegese.

Zur damaligen Zeit auf der arabischen Halbinsel wurde Wissen und Poesie in erster Linie
mündlich vermittelt. So wurden auch zu Lebzeiten des Propheten die Verse des Korans primär mündlich, aber auch schriftlich festgehalten und überliefert. Gefährten Muhammeds (ex wie z.B. 'Abdallāh ibn Masūūd und Zaid ibn Tābit, wurden von ihm beauftragt, die Verse nach deren Offenbarung schriftlich festzuhalten. Der Prophet ordnete jeden Vers an seine Stelle in der jeweiligen Sure zu. Da der Offenbarungsprozess zu Lebzeiten des Propheten noch andauerte, war es nicht von Nöten, die ganzen Suren als ein Buch zusammenzutragen.

Die Bemühung, eine Koranausgabe zu schaffen, begann bald nach dem Ableben des Propheten schon unter dem ersten Kalifen Abū Bakr (reg. 632-634) und unter seinem Nachfolger 'Umar b. Al-Hatṭāb (reg. 634-644) wurde die erste Niederschrift durch ein Gremium mit Zaid ibn Tābit an seiner Spitze vervollständigt. Unter dem dritten Kalifen 'Uṫmān ibn 'Affān (reg. 644-656) wurde
die Niederschrift vervielfältigt.
Nach dieser historischen Einordnung ging die Referentin auf die inhaltlichen Aspekte des Korans ein. In jeder der 114 Suren werden mindestens eine der folgenden Themen behandelt: (1) Die Existenz und Einheit Gottes, (2) das Amt der Prophetenschaft, (3) das Leben nach dem Tod, (4) der Gottesdienst, und (5) die Verkündung der Grundlagen der Gerechtigkeit.

Schaut man sich die Verteilung der Themen auf die über 6000 Verse in Prozent an, erkenne man, dass mehr als $20 \%$ der Verse den Glauben, mehr als 30\% das gesellschaftliche Leben behandeln und lediglich $1 \%$ das Verhalten bei militärischen Auseinandersetzungen thematisieren.

Wie man die Konzepte und Inhalte des Korans verstehen solle, veranschaulichte die Referentin am Beispiel des Weinverbots. Betrachtet man die Verse ohne Beachtung des Kontextes und Aneignung von Hintergrundwissen, scheinen sie widersprüchlich zu sein.

Allerdings muss der Koran in seiner Ganzheit betrachtet werden und der soziale und gesellschaftliche Kontext und der jeweilige Anlass zur Offenbarung bekannt sein, um die Verse annähernd richtig zu verstehen. Es gibt bezüglich des Weinkonsums vier Verse, die innerhalb von ca. vier Jahren herabgesandt wurden und Schritt für Schritt den Konsum eingeschränkt bzw. untersagt haben. Da der Konsum von Wein in der damaligen Gesellschaft sehr stark verbreitet und üblich war, wäre ein direkter Verbot durch einen Vers von der Gesellschaft stark abgelehnt worden.

## TORAH

Sprachwissenschaftler sind der Meinung, dass tawrät nicht arabisch sei, sondern aus dem Hebräischen „torah" in die arabische Sprache etabliert wurde. Sie ist die Offenbarungsschrift, die Moses erhielt. Nach jüdischer Tradition bedeutet
tawrāt „Gesetz", "Lehre". Unter diesem Begriff sind die ersten fünf Bücher des Alten Testamentes zu verstehen, also Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri und Deuteronomium.

Der Koran bestätigt die Thora als Rechtleitung und Licht (El-Ahqāf 46:12; El-Māide 5:48; El-Baqara 2:40). Muslimische Theologen sehen die Thora als religiöse Quelle, soweit sie mit dem Koran nicht im Widerspruch steht. Weiterhin heißt es im Koran, dass die Thora von Gott offenbart worden sei und dass gottergebene Gelehrte und Propheten gemäß den in ihr enthaltenen Regeln Recht gesprochen haben.

## EVANGELIUM

Der Begriff Inǧīl hat seinen Ursprung im Griechischen „euaggélion" und bedeutet „gute Botschaft, frohe Botschaft". Das Evangelium ist - so bezeichnen es die Evangelisten - die Heilsbotschaft, die Lehre des Jesus Christus, die von seinen Jüngern verbreitet wurde.

Im Koran kommt das Evangelium an 12 Stellen vor. Demnach wurde das Evangelium von Gott durch Offenbarung (Āl 'Imrān 3:3,65) an Jesus herabgesandt (El-Mā̉ide 5:46, Al-Ḥadīd 57:27); Jesus sagte, ein göttliches Buch empfangen zu haben (Maryam 19:30); ihm wurde neben dem Evangelium auch die Thora gelehrt (Āl 'Imrān 3:48, El-Māide 5:110). Außerdem werden die Christen auch als „Leute des Evangeliums" bezeichnet.

Zusammenfassend schloss Bag ihren Vortrag mit den Worten ab, dass der Koran dem Wort alkitäb überwiegend eine theologische Bedeutung zuteilwerden lässt. In der Regel ist damit die gesamte göttliche Offenbarung gemeint, wobei einzelne Offenbarungsschriften auch namentlich genannt werden. Somit ist theologisch folgende wichtige Aussage verbunden: Der Glaube an jegliche göttliche Offenbarung also solche ist ein wichtiger Grundsatz im islamischen Glauben.

## PROPHETIE- ROLLE UNO BEDEETUNG DER PROPHEETE IM ISLAM

## iclal baki

24.10.19



Die Referentin Iclal Baki hat islamische Theologie an der Universität Ankara studiert und ihren Master an der Westfälischen Wilhelms Universität in Münster im Bereich Islamwissenschaften und Arabistik abgeschlossen. Frau Baki arbeitet als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Europa-Universität Flensburg in der Abteilung Dialog der Religionen und promoviert dort. In ihrem Vortrag widmete sie sich verschiedenen Fragen, wie z.B. „Was bedeutet es, an die Propheten zu glauben? Wer sind Propheten? Warum wurden Propheten gesandt? Braucht man Propheten - reicht die Vernunft nicht aus? Welche Eigenschaften und Attribute besitzen sie?"

An die Propheten zu glauben, bedeutet, daran zu glauben, dass Gott zu verschiedenen Zeiten zahlreiche Propheten gesandt hat, welche treu und aufrichtig in ihren Worten und ihrem Handeln waren. Hierbei reicht es nicht aus, nur an einige von ihnen zu glauben. Erst wenn alle Propheten eingeschlossen sind, kann der Glaubensgrundsatz vollständig ausgelebt sein.

Im Koran werden 28 Propheten namentlich erwähnt. Bei drei von ihnen seien sich die Gelehrten jedoch unsicher, ob es sich um Propheten oder fromme Persönlichkeiten handelte. Aus der Sure El-Mu'min Vers 78 sei zu entnehmen, dass die Gläubigen auch an Propheten glauben sollen, deren Namen ihnen nicht bekannt sind. Der Koran verzichte auf Details, weshalb nur konkrete Ereignisse geschildert werden, aus denen die LeserInnen Lehren ziehen sollen.

Anschließend ging Baki auf die Frage ein, wer die Propheten sind und was ihnen gemein ist: Propheten seien jene Personen, die von Gott auserwählt worden sind. Somit hieße das, dass das Prophetentum nicht durch Anstrengung, Askese oder durch zahlreiche gottesdienstliche Taten erreicht werden kann, sondern lediglich durch Bestimmung. Eine der Aufgaben der Propheten ist es, die Botschaft Gottes zu verkünden. Nach der islamischen Lehre gibt es eine Unterscheidung zwischen den Begrifflichkeiten „Rasūl" und „Nabi". Beide stehen für Propheten, jedoch unterscheiden sie sich in einem Punkt. „Rasūl" bedeutet „Gesandter". Ein Prophet, der eine Offenbarungsschrift bringt, wird „Rasūl", genannt - wie z. B. Moses (Friede sei mit ihm). Ein Prophet hingegen, der keine Offenbarungsschrift bringt, sondern die Menschen zur zuvor etablierten Offenbarungsschrift führt, wird „Nabī", Prophet, genannt, wie z. B. Josef, Isaak, Aaron und Jonas (Friede sei mit ihnen). Demnach ist jeder „Rasūl" ein „Nabī", aber nicht jeder „Nabī" ein „Rasūl". In ihrer Aufgabe, die Gebote Gottes zu verkünden, unterscheiden sich der „Nabi"" (Prophet) und der „Rasūl" (Gesandter) nicht. Muhammed (等知 - Friede und Segen seien mit ihm) sei das "Siegel der Propheten" (hātam en-nebiyyin, vgl. Sure 33:40), also gemäß der islamischen Lehre der letzte Prophet.

Im weiteren Verlauf ihres Vortrags ging Baki darauf ein, weshalb Propheten gesandt wurden und wies darauf hin, dass diese Frage oft mit weiteren essentiellen Fragen verknüpft ist wie z.B. "Warum wurde der Mensch erschaffen? Was ist seine Aufgabe? Wohin geht er?". Nach dem islamischen Glauben wurde der Mensch als ein We-
sen erschaffen, das einen Willen und Vernunft besitzt, um Gott kennenlernen und ihm würdig dienen zu können. Gott weist mit den Worten des Korans in der Sure Edh-Dhāriāt im Vers 56 auf den Umstand hin, dass Er die Djinn (Dämonen) und die Menschen erschaffen hat, damit sie IHN erkennen und IHN anbeten. Die Absicht der Schöpfung des Menschen deckt sich somit mit dem Sinn und Zweck der Gesandtschaft eines Propheten (vgl. El-`Enbiyā' 21:25).

Sowohl im Diesseits als auch auf dem Weg vom Diesseits ins Jenseits seien die Menschen nicht ohne Unterstützung gelassen, führte Baki weiter aus. Ihnen wurden viele Propheten zu unterschiedlichen Zeiten gesandt, damit diese ihnen die Wege für die Glückseligkeit im Diesseits und im Jenseits zeigten. Somit sei festzuhalten, dass Propheten die Funktion des Wegweisers, des Verkünders und des vortrefflichen Beispiels haben.

Ferner stellte die Referentin die Frage, ob die Vernunft nicht ausreiche, Gott zu finden. Sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart gebe es Menschen, die an einen Gott glauben, aber den Glauben an die Propheten ablehnen. Ihre Begründung sei, dass der menschliche Verstand in jedem Bereich ausreichend sei und keine Anweisung brauche. Auch ohne einen Wegweiser wäre man in der Lage, Gott zu finden und Ihm zu dienen. Unter den systematischen Theologen wurden bezüglich dieser Einwände Diskussionen geführt, um dieses grundlegende Prinzip, den Glauben an die Propheten, zu begründen. Sie diskutierten über die Frage: "Was ist die Macht der Vernunft ohne die Offenbarung?", und darüber, ob die Menschen mit der Macht der Vernunft in ein geregeltes Leben eintreten können, ob sie die Wissenschaften und Künste ohne die Propheten kennen können, ob sie die Existenz und Einheit eines Schöpfers herausfinden können, ob sie wissen können, wie sie Gott anbeten sollen, wie sie Ihm dienen sollen, usw.

Infolge dieser Diskussionen kam man zu folgendem Entschluss: Aufgrund der Fähigkeit, die

dem Menschen gegeben wurde, zwischen Gut und Böse entscheiden zu können, besitze der Mensch einen Charakter, der auf der einen Seite Gutes tut und sich vernünftig verhält, der in der Lage ist, vieles zu regeln und in Ordnung zu bringen und auf der anderen Seite Schwächen hat und mit negativen Gefühlen verbunden auch zu schlechtem Verhalten tendiert.

Das heißt, der Mensch sei sowohl zu negativem Handeln als auch zu positivem Handeln tauglich.

Sie kamen zu der Erkenntnis, dass der Mensch einen Wegweiser braucht, der ihm zunächst den Sinn und Zweck der Existenz und des Lebens der Individuen erklärt und ihn über die Glückseligkeit im Diesseits und Jenseits aufklärt. Für weltliche Angelegenheiten könne die Vernunft ausreichen, der Mensch kann Wege finden, die ihn zufrieden stellen und befriedigen, aber für das Leben nach dem Tod sei der Mensch an die Offenbarung - und somit an die Propheten - angewiesen, mittels derer die Menschen die erforderlichen Grundlagen verkündet bekommen..

Bezüglich der Frage, ob die Vernunft allein genügt oder nicht, sagte Abū Mansūr el-Māturīdī (gest. 333/944), ein Religionsgelehrter und Gründer der islamischen Denkschule Mäturidiyye, dass die Art und Weise der Gottesdienste, der Anbetung sowie die Zeiten dieser oder auch anderer religiöser Bestimmungen nur durch die Propheten bekannt gemacht werden können. Für die Existenz und Einheit Gottes jedoch genüge die Vernunft. Hierzu können sich die Menschen im Jenseits nicht rechtfertigen, denn sobald die Menschen nachdenken, werden sie in den einzelnen Geschöpfen Zeichen für Gottes Existenz und Einheit finden. Die Propheten wurden gesandt, um zu verhindern, dass die Menschen am Jüngsten Tag Einwände gegen Gottes gerechte Beschlüsse erheben können.

Anschließend kam Baki auf die Eigenschaften und Attribute der Propheten zu sprechen. Die Gesandtschaft gründe sich einzig und allein auf den göttlichen Willen, einen Menschen als Prophet auszuwählen. Gott verkündet dem auserwählten Menschen seinen Auftrag und seine Verantwortung. Die Propheten haben sich nicht
selbst die Institution erdacht und etabliert. Sie verkünden lediglich das, was ihnen von ihrem Herrn aufgetragen wurde, und nur so, wie es Seinem Willen entspricht. Sie lassen einiges nicht aus oder fügen anderes nicht hinzu. Die Propheten überlassen das Ergebnis und die positive Aufnahme ihrer Übermittlung der Botschaft Gottes dem Willen Gottes und mischen sich nicht in das Ergebnis ein, denn sie wissen, dass ihre Aufgabe lediglich darin besteht, die Botschaft Gottes zu übermitteln, den Ausgang hingegen überlassen sie einzig und allein Gott. Ein weiterer Punkt ist, dass die Propheten weder materiellen noch ideellen Lohn für ihren Dienst erwarten. In vielen Koranversen wird diese Besonderheit der Propheten erwähnt (vgl. Yūnus 10:72; Hūd 11:29; Sabā` 34:47). Darüber hinaus zählt die Aufrichtigkeit ebenfalls als eine Eigenschaft.

Des Weiteren näherten sich die Propheten den Menschen mit schöner Ermahnung und Weisheit (vgl. En-Naḥl 16:25.). Sie redeten mit ihnen in einer milden und überzeugenden Art und sprachen ihre Herzen, Seelen sowie ihre Vernunft und ihr Verstand an, denn der Mensch sollte bei der Verkündung der Botschaft in seiner Gesamtheit befriedigt werden. Zu den Attributen der Propheten zähle auch die Wahrhaftigkeit. Sie würden niemals Dinge äußern, die nicht der Wahrheit entsprechen (Vgl. 19:51; 12:24). Ein weiteres Attribut sei die Vertrauenswürdigkeit. Der Koran weist in einer Reihe von Versen auf diese Eigenschaft hin (Vgl. 26:123125, 141-142, 160-162). Die Scharfsinnigkeit zählt ebenso zu den Attributen der Propheten. Das bedeutet, dass sie besonders intelligent, besonders verständig waren. Die Scharfsinnigkeit ermöglichte es ihnen, die zahlreichen Einwände ihrer Gegner und Feinde zu bewältigen und aufgetretene Probleme zu lösen oder die zahlreichen Fragen ihrer Gefährten mit Leichtigkeit zu beantworten. Die Propheten waren dank ihrer Scharfsinnigkeit in der Lage, allen Fragen und Einwänden, was ihre Prophetie anging, entgegen zu kommen und Problemen oder Streitigkeiten vorzubeugen. Das letzte Attribut der Propheten ist die Sündlosigkeit. Sie wurden von Gott vor kleinen und großen Sünden bewahrt.

Sie waren die Überbringer der Botschaft, lebten die Religion in der idealsten Form aus und waren Vorbilder für die Menschen. Fehler, die ihnen zugeschrieben werden, waren erstens im wahrsten Sinne keine Fehler, sondern man kann sie als Versehen beschreiben oder so verstehen, dass sie sich bei einer Auswahl zwischen dem Guten und dem Besten für das Gute entschieden haben. Zweitens, waren es Versehen, die in der Zeit vor ihrer Berufung zum Prophetentum begangen wurden, und drittens betreffen diese Versehen einige Fehleinschätzungen oder Fehlerwägungen bezüglich der Angelegenheiten außerhalb der Offenbarung.

Abschließend thematisierte Baki die 'Ulu'l-'aẓm-Propheten, die Erzstandhaften. Propheten unterscheiden sich voneinander unter gewissen Aspekten wie z. B. die Anzahl der Angehörigen in ihrer Gemeinde, die Weite der Länder, in die sie gesandt wurden, die Verbreitung des Wissens und der Gotteskenntnis in ihren Lehren oder die Zahl und Dauerhaftigkeit ihrer Wunder. Zu den 'Ulu'l-'aẓm-Propheten zählen Noah, Abraham, Moses, Jesus und Muhammed (Friede sei mit ihnen). Die Namen werden in der Sure El-Aḥzāb Vers 7 erwähnt: „Und (gedenkt) als Wir von den Propheten ihr Gelübde entgegennahmen, geradeso wie von dir (o Muhammed) und von Noah, Abraham, Moses und Jesus, dem Sohn der Maria. Wir nahmen ein feierliches Gelübde von ihnen entgegen." Einigen von ihnen wurden Titel verliehen. Halīlulläh ("enger Freund Gottes") für Abraham, Kelīmullāh ("der, mit dem Gott spricht") für Moses, denn er sprach direkt mit Gott. Der Titel Kelimetullāh ("Wort Gottes") wurde Jesus verliehen, denn er hatte keinen Vater, sondern wurde durch das göttliche Wort "Sei" in seiner Mutter, Maria, erschaffen und zur Welt gebracht. Darüber hinaus hat er die Worte der Weisheit Gottes in seinen Predigten den Menschen verkündet. Der Titel von Muhammed ist Habībulläh(,,Geliebte Gottes"). Er ist der letzte Prophet. In der islamischen Lehre ist übereinstimmend akzeptiert, dass er der Prophet für alle Menschen und für alle Zeiten ist. Andere wurden stets in einem bestimmten Land, für ein bestimmtes Volk gesandt (vgl. Sabā` 34:28).

## ENDSTATION: „TOD?" JENSEITSVORSTELLUNG IM ISLAM

 kadir sanct02.05 .19

Der Referent Imam Kadir Sanci studierte Islamische und Jüdisch-Christliche Religionswissenschaften und Pädagogik an der Goethe-Universität in Frankfurt. Als Imam ist er Gründungs-, Präsidiumsund Stiftungsratsmitglied der Stiftung House of One. Zudem ist Kadir Sancı akademischer Mitarbeiter am Institut für Jüdische Studien und Religionswissenschaft der Universität Potsdam.

Zu Beginn seines Vortrags unterstrich Sanci, dass Menschen eigentlich ständig mit dem Tod konfrontiert sind und dass dieses Thema die Menschheit seit Anbeginn beschäftigt. Aus islamischer Perspektive betrachtet er das Leben als Gabe Gottes und anvertrautes Gut, weshalb der Mensch nicht selber über seinen Tod entscheiden dürfe. Dabei ging Sanci auf grundlegende Prinzipien in der islamischen Normenlehre ein und verwies auf Verse aus dem Koran und Überlieferungen des Propheten. Sanci zog unter Anderem die Perspektiven zweier Gelehrten in Bezug auf den Tod heran - von Imam Ghazālī (gest. 1111) und von Bediuzzaman Said Nursi (gest. 1960).
„Jede Seele wird gewiss den Tod zu kosten bekommen" (Sure Ā1 'Imrān 3:185), leitete Sanci seinen Vortrag ein. Er verwies darauf, dass der Vers grammatikalisch begründet auch anders übersetzt werden kann: "Jede Seele ist jeden Augenblick beim Kosten des Todes." In der arabischen Grammatik werde zwischen zwei Satzarten unterschieden: dem Verbal- und dem Nominalsatz. Nominalsätze, die keine Verben beinhalten - wie es hier der Fall ist - haben keine zeitliche Begrenzung. Sie beschreiben eine andauernde Tätigkeit. So könne man festhalten, dass der Tod und das Leben im Gleichgewicht zueinander stehen und der Tod ständig von jedem einzelnen erfahren wird. Sei es durch den Tod eines Bekannten, Verwandten oder Freundes oder durch die Vergänglichkeit in der Natur, wenn z.B. im Herbst die Blätter fallen oder Blumen verwelken - der Kontakt zum Tod besteht immer.

Der Tod ist eine biologisch bedingte Tatsache und ein selbstverständliches Ereignis, dem die Menschheit seit Anbeginn ausgesetzt ist. In diesem Zusammenhang beschäftigt sie die Frage, was danach passieren wird. Die erfahrungsbasierte Wissenschaft, die Physik, gelange an seine Grenzen, wenn die Bewegung außer Kraft tritt. Mit dem Tod eines Menschen bzw. nach der Verwesung des Körpers bleibt der modernen Naturwissenschaft kein Raum mehr für ihre Forschungen übrig, führt Sanci aus.

So wird es notwendig, seine Antworten in der Metaphysik zu suchen. Nach Kantscher Aussage ist die Metaphysik „[...] eine Wissenschaft, die über die Grenzen der Natur hinausgeht." So haben sich Philosophen, Theologen und Gelehrte unterschiedlicher Religionen mit diesem Thema beschäftigt. Für Religionen ist die Frage nach dem Leben nach dem Tod eine zentrale Frage. Indem der Koran zu einem Drittel die Auferstehung (al-haschr) thematisiert, wird das Leben nach dem Tod neben der Einheit Gottes (at-tawḥīd), der Prophetie (an-nubuwwa), der Gerechtigkeit (al-adāla) und der Gottesdienerschaft (al-'ubūdiyya) zu einer essentiellen Frage. Nach der von dem Gelehrten asch-Schāṭibī (gest. 1338) entwickelten Theorie „Ziele der Scharia"
(hier „der islamische Weg") (maqāṣid aš-šariyya) sind die Hauptziele der islamischen Normenlehre, die fünf Güter aller Menschen zu schützen und zu erhalten. Die fünf Güter sind: Schutz des Glaubens, des Lebens, des Vermögens, des Nachkommens und der Vernunft.

Der Mensch darf nicht über seinen eignen Tod und den eines anderen entscheiden. Nach islamischer Auffassung ist nur Gott befugt, über Leben und Tod zu bestimmen. Demzufolge ist selbst ein "im Namen Gottes" verübtes Selbstmordattentat keinesfalls mit dem Islam und der islamischen Normenlehre vereinbar, betontSanci. Auf das Verbot, sich selbst das Leben zu nehmen, verweist auch die Warnung des Gesandten, der sagt, dass einem Suizid begehenden Menschen das ewige Leben im Paradies verwehrt wird. Die Aufgabe der Menschen sei somit, nicht für Gott zu sterben, sondern für Gott zu leben. Wenn auch der Tod eine göttliche Bestimmung ist, ist das Ziel des menschlichen Daseins nicht der Tod sondern das Leben. Dies bestärkte Sanci mit dem Vers aus der Sure Edd-D̄āriāt 51:56, in der es heißt: „Ich habe die Djinn (Dämonen) und die Menschen nur deswegen erschaffen, damit sie Mich erkennen und (ausschließlich) Mich anbeten." Sich der göttlichen Prüfung zu stellen und mit dem von Gott herbeigeführten Tod diese Zeit zu besiegeln, sind die eigentlichen Herausforderungen.

Die Frage, wann der Tod eintritt, wird in der klassischen islamischen Literatur klar beantwortet: Wenn die Seele den Körper verlässt, stirbt der Mensch. Die Kriterien jedoch, wann die Trennung zwischen Seele und Körper stattgefunden hat und wie dies festzustellen ist, sind nicht endgültig festgelegt. In der Fiqh-Literatur gibt es folgende Beschreibungen: Verlust des Bewusstseins und der Sinneswahrnehmungen, Ausfall der Atmung und des Herzschlages und Reglosigkeit der Arme und der Augen seien erste Anzeichen für den Tod. Die Abkühlung, das Vertrocknen und die Verfärbung des Körpers und Anzeichen von Verwesung seien weitere Merkmale für den Eintritt des Todes. Diese Kriterien seien jedoch einige Jahrhunderte alt und muss-

ten ergänzt werden: Nach dem Beschluss der Islamic Fiqh Academy am 3. Juli 1986 wird der Mensch erst durch das Eintreten von Herz- und Atemstillstand oder durch einen Hirntod für tot erklärt. In beiden Fällen muss eine Wiederbelebung bzw. eine Besserung des Zustandes von ÄrztInnen ausgeschlossen werden.
Nach diesen Ausführungen ging Sanci auf die Perspektiven zweier Gelehrten ein. Al-Ġazālī (gest. 1111) beschreibt den Tod als „eine Zustandsveränderung" und sagt, „daß die Seele nach der Trennung vom Leibe bestehen bleibt". Al-Ġazālī geht auch auf die Schmerzen ein, die die Erinnerung an den Tod auslösen. Die Trennung von Familie und Kindern, von Bekannten, Verwandten und Freunden, von Hab und Gut sei der Grund für diese Schmerzen. Unmittelbar nach dem Tod befalle den Menschen die Sorge der Rechenschaft vor Gott über seine Taten. Dennoch werde die Erinnerung an den Tod in
den islamischen Quellen gefördert. So erinnert Al-Ġazāl̄̄ in seinem Werk an folgende Überlieferungen: 'Alī ibn Ebī Țālib, der Vetter und Schwiegersohn des Propheten Muhammed ( ) Friede und Segen seien mit ihm), sagte nach einer Überlieferung, dass das Erinnern an den Tod und der Vergänglichkeit des diesseitigen Lebens zu wohltätigen Handlungen führen würde. 'Umar ibn al-Hुaṭtāa, der zweite Kalif in der frühislamischen Zeit, hätte die gleichen Vorstellungen, sodass er folgende Worte auf seinen Siegelring eingravieren ließ: "Der Tod ist ein hinreichender Warner, oh 'Umar." Mit der Begründung, dass sie an den Tod erinnern und die Herzen erweichen, empfiehlt außerdem der Prophet ( dithen, regelmäßig Friedhöfe zu besuchen.

In der Sufi-Tradition wird der Tod sogar als wuṣla, die Vereinigung mit dem Geliebten, verstanden. Ferner fügt al-Ġazālī hinzu: „Nachdem
er dann bestattet worden ist, kehrt seine Seele zu seinem Leib zurück [...]." Demzufolge werde es ein ewiges jenseitiges Leben für die Seele und dem wieder erschaffenen Leib geben. Al-Ġazālī bedient sich dem Koran und der Sunna, der Prophetentradition, und möchte dadurch unter Beweis stellen, dass die Seele auch nach dem Tod ewig weiter existieren wird. Sehr detailliert beschreibt er die einzelnen Akte, die dem Menschen nach dem Tod widerfahren werden. Von dem Posaunenstoß bis zur Beschreibung des Versammlungsplatzes und der dort Versammelten, von der Sorge, Rechenschaft abzulegen, bis zur Beschreibung des Auferstehungstages, von der Waage der Gerechtigkeit bis zur Vergeltung von Unrecht, von der Beschreibung der șirātBrücke bis zur Fürsprache des Propheten, von der Beschreibung von Himmel und Hölle bis zur Begegnung mit seinem Herren und mit dem besonderen Hinweis auf die Barmherzigkeit Gottes lässt al-Ġazālī keine relevanten Details aus, die sich im Koran und in den Hadithsammlungen wiederfinden lassen.

Said Nursi, ein Gelehrter des 20. Jahrhunderts, widmete sich unter Rücksicht auf die Bedürfnisse der MuslimInnen in der Moderne der Frage nach der Auferstehung. Nursi bezweckte in fünf Stufen die Seele (Nefs), den Verstand ('aql), das Gewissen (widjdān), das Herz (qalb) und den Geist (rüḥ) des/der Lesenden bzw. Zuhörenden anzusprechen. Er zieht Vergleiche aus der Ordnung und Gerechtigkeit in der Natur und erklärt auf diesem Weg die Notwendigkeit der Auferstehung. Nursi weist auf das ständige Streben und die Wiederbelebung der Pflanzen im Frühling und erklärt die Auferstehung für möglich. Dabei ziehe Nursi unter Anderem folgenden Vers heran: „Sah der Mensch denn nicht, dass wir ihn aus einem Tropfen erschaffen haben? Und schon ist er ein klarer Gegner! Ein Gleichnis prägte er für Uns, vergaß dabei doch, dass er geschaffen ist. Er sprach: „Wer kann die Gebeine lebendig machen, wenn sie schon zerfallen sind?" Sprich: "Der macht sie lebendig, Der sie ein erstes Mal erschuf. Wissen hat Er von allem, was erschaffen ist." (Sure Yāsīn 36:77-79 ) Für den, der bereits aus dem Nichts erschaffen hat, werde in der Zukunft die Wiedererschaf-
fung aus Gebeinen nicht schwer fallen. Nursi geht auch auf den Nutzen der Auferstehung für das irdische Leben ein.

So sei die Auferstehung für Kinder, die sich naive Fragen über den Tod stellen und dementsprechend Todesängste viel intensiver spüren können als Erwachsene, eine Möglichkeit, innere Ruhe durch den Gedanken der Auferstehung und Wiedervereinigung zu empfinden und damit umgehen zu können. Die Auferstehung sei für alte, sich dem Tod nährende Menschen eine Hoffnung, für Jugendliche wiederum sei sie eine Warnung, um ethisch-moralische Grenzen nicht zu überschreiten. Nursi erklärt den Nutzen der Auferstehung für die Familie in einer ewigen Vereinigung. Dieser Gedanke werde sicherlich der Familie ein glückliches Miteinander im Diesseits bescheren, so wäre jedes Familienmitglied daran bemüht, für ein ewiges Zusammensein zu investieren und nicht für etwas Vergängliches. Die Sure al-Ḥadj 22:5-7 unterstreicht nochmals die Aussage, dass die Auferweckung stattfinden wird, so heißt es:
„Ihr Menschen! Wenn ihr im Zweifel über die Auferweckung seid: Wir schufen euch aus Erde, sodann aus einem Samentropfen, sodann aus einem Klumpen, sodann aus einer Körpermasse, geformt und ungeformt, um euch Klarheit zu verschaffen. Wir lassen im Mutterleibe ruhen, was wir wollen, bis zu benannter Frist. Dann holen Wir euch hervor als Kinder, bis ihr eure Reife erreicht habt. Manch einer von euch wird abberufen, ein anderer kommt ins verächtliche Alter, damit er nichts mehr von dem weiß, was er zuvor gewusst. Du siehst die Erde in Erstarrung. Doch wenn wir Wasser auf sie niedergehen lassen, dann gerät sie in Bewegung, sie mehrt sich und lässt Pflanzen sprießen. So ist es weil Gott die Wahrheit ist, weil Er die Toten wieder lebendig macht und weil Er die Macht zu allem hat. Und weil, die Stunde‘ kommen wird - an ihr besteht kein Zweifel - und Gott die auferstehen lässt, die in den Gräbern sind."

Nach diesen Ausführungen beendete Sanci seinen Vortrag mit dem Vers: „Siehe, wir sind Gottes, und zu Ihm kehren wir zurück." (el-Baqara 2:156)

# IM LICHTE DER KORANISCHEN OFFENBARUNG 

## saleh peter splewok

### 29.01.2019

Referiert hat Saleh Peter Spiewok, der wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Textwissenschaft und Normenlehre des Department Islamisch-Religiöse Studien (DIRS) der Universität und Doktorand im Bereich der frühislamischen Hadith-Überlieferung ist.

Unter dem Leitmotto, Grundsätze des islamischen Glaubens zu thematisieren, handelte Spiewoks Vortrag von den Herausforderungen beim Verständnis koranischer Offenbarung. Laut Spiewok entstehen sie dadurch, dass Theologen bei der Deutung der heiligen Schrift zwei Distanzen aufweisen, die sie zu überwinden haben. Die koranische Offenbarung ist eine Übersetzung der Offenbarung aus einer immateriellen, göttlichen Sphäre in eine materiell menschliche Sphäre. Einerseits müsse man sich dessen im Klaren sein. Andererseits bestehe die Herausforderung, den Offenbarungstext, der primär an die frühislamische Gemeinde gerichtet war, in die heutige Zeit zu übersetzen.

Diese Problematik der Übersetzung bzw. Deutung veranschaulichte Spiewok anhand eines Verses. Exemplarisch thematisierte er das Scheidungsrecht, zu dem es unterschiedliche Deutungen gebe. Einer dieser Deutungen wird ein Vorwurf entgegengebracht. Er beschäftigte sich mit dem Vorwurf,
"warum im islamischen Scheidungsrecht Männer gegenüber Frauen bevorzugt" werden. Im traditionell-islamischen Recht herrscht die Meinung, dass der Mann das Vorrecht hat, die Scheidung auszusprechen, ohne eine Begründung liefern zu müssen. Die Frau hingegen hat auch die Möglichkeit aus der Ehe zu treten, jedoch sei dies an bestimmte Bedingungen geknüpft.

Ausgehend von dieser Frage würde ein muslimischer Apologet aussagen, so Spiewok, dass der Ehemann den Unterhalt bestreitet und aus diesem Grund das Vorrecht innehat. Gegen diese Argumentation hingegen sprechen die Lebensumstände, die sich im Laufe der letzten Jahrzehnte stark verändert haben. Es bestehe keine traditionelle, patriarchalisch gesinnte Rollenverteilung mehr. Wie also könne man an einer Regelung festhalten, die vom Prinzip des Patriarchats genährt wird und die Etablierung von Geschlechtergerechtigkeit hemmt?

Der muslimische Apologet würde erwidern, dass es für die damaligen Verhältnisse ein deutlicher Fortschritt in Richtung Geschlechtergerechtigkeit gewesen ist.

Es stelle sich nun die Frage, wie allgemeingültig und zeitgemäß der Koran ist.
Die Diskussion zwischen beiden Seiten könnte wie folgt weitergehen:

- "Doch, der Koran ist allgemeingültig und zeitgemäß, aber manche Verse können wir heute anders deuten."
- "Hier rieche ich Willkür, dann bete ich im Winter zum Beispiel nur noch dreimal am Tag. Wo setzen wir hier die Grenze? Was dürfen wir ändern und was nicht?"
- "Eben deshalb müssen wir unseren Gelehrten folgen"
- "Also gibt es keine Gleichberechtigung?"

Gedanken und Argumente wie diese versetzen in ein Dilemma der Offenbarungsmatrix. Es
gehe um die Beziehung zwischen den Instanzen Gott, Mensch, Raum und Zeit.

Auf der göttlichen Sphäre beschreibt Spiewok Gottes Wort als Idee. Diese Idee sei zeitlos und unmissverständlich - und somit verbindlich perfekt. Die Eschariten, eine der islamischen Glaubensschulen, bezeichnen Gottes Wort als eine Eigenschaft von Gott. So sei sie eng mit Gottes Wesen verbunden.

Auf der menschlichen Sphäre müssen unterschiedliche Faktoren berücksichtigt werden. Diese göttliche Idee wurde während der Offenbarung bzw. Herabsendung entsprechend der menschlichen Anlagen, der sozialen Kontexte wie z.B. Kulturen und Normensystemen uvm. in die Zeit der Erstempfänger übersetzt. Die dadurch entstandene Begrenztheit, Heterogenität und Wandelbarkeit müsse stets vor Augen gehalten werden. Gottes Wort werde bei der Übersetzung in die irdische bzw. menschliche Sphäre materiell, sei es in gesprochener oder schriftlicher Form. Beide Arten der Konservierung seien eine Materialisierung des Wortes Gottes.

Man könne von einer Zwischensphäre sprechen, die für diesen Übersetzungsprozess stehe. Im Rahmen dieser Transformation des Wortes Gottes müsse der Mensch deuten. Dadurch, dass Menschen diejenigen sind, die die Gottesworte lesen, verstehen und deuten, wird die Unmissverständlichkeit Reibungsverlusten ausgesetzt. Jede Deutung ist eine Form der Eingrenzung.

Bei dieser Deutung seien zwei Distanzen zu überwinden: zum einen die zeitliche und kulturelle Ferne zur Offenbarungszeit. Es herrscht eine gewisse Vorstellung über die EmpfängerGemeinschaft und man übernehme bestimmte Bilder, die muslimische Historiker über den Propheten ( (exty - Frieden und Segen seien mit ihm) gebildet haben. Zum anderen sei die Distanz zwischen der göttlichen und der menschlichen Ebene zu überwinden.

Um diese Distanzen meistern zu können, sei folgende Schlüsselfrage von großer Bedeutung:

Was sind die Quellen, mit denen ich den Text auslege? Unterschiedliche Arten und Herangehensweisen der Textauslegung seien zu beachten. So sei bei der fundamentalistischen Art primär der Wortlaut wichtig. Das überlieferte Verständnis des Propheten sei nachzuahmen und das göttliche Recht forme den Lebensvollzug.

Bei der traditionellen Art nehme man als Grundlage den Koran und die Sunna - das Ganze sei gefiltert und reflektiert. Sowohl dem Wortlaut, der Überlieferung als auch der Vernunft und dem Gemeinwohl werden Raum gegeben. Das von den göttlichen Quellen abgeleitete Recht steuere den Lebensvollzug.

In liberalen Strömungen hingegen bilden Ver-
nunft und Gemeinwohl die wesentliche Grundlage für das islamische Denken. Überlieferungswissen sei jederzeit hinterfragbar. Die von Gott und dem Propheten inspirierte Ethik erleichtere und bereichere den Lebensvollzug.

Abschließend plädierte Spiewok für ein etappenweise und aufeinander aufbauende Herangehensweise an Texte. Zunächst solle man versuchen den Text ohne das Einbringen von Vorwissen zu verstehen. Im zweiten Schritt seien implizite Botschaften herauszuarbeiten, die meist erst auf den zweiten Blick zu entziffern sind. Als nächstes komme der Vergleich mit dem muslimischen Erbe der Interpretation und schließlich die Neu-Interpretation und die Einbettung in gegenwärtige sozio-religiöse Bedürfnisse.

# ÜBER FORUM DIALOG 

Forum Dialog ist eine bundesweit aktive Dialoginitiative, die auf ein friedliches Zusammenleben in Deutschland hinwirkt, indem es Menschen mit unterschiedlichen Überzeugungen in Gesprächsrunden, Workshops, Konferenzen und vielfältigen Kulturveranstaltungen zusammenbringt. Innerhalb des Forums werden neben religiösen Inhalten auch aktuelle gesellschaftliche und politische Themen behandelt.

Die Geschichte von Forum Dialog nimmt ihren Anfang im Jahr 2008, als es mit dem Namen Forum für Interkulturellen Dialog von deutsch-türkischen Muslimen in Berlin gegründet wurde, wobei die ersten Dialogbemühungen schon 2005 begonnen hatten. 2015 haben sich mehrere Dialogvereine aus unterschiedlichen Bundesländern dazu entschlossen, gemeinsam unter dem Namen Forum Dialog zu agieren.

Obwohl das Forum Dialog von deutschen MuslimInnen mit überwiegend türkischer Migrationsgeschichte, deren Inspiration auf die Lehren und die Werte des muslimischen Gelehrten Fethullah Gülen zurückgeht, gegründet wurde, ist es keineswegs als eine religiös oder ethnisch geschlossene Organisation aufzufassen. Es bietet - unabhängig von Glaube, Weltanschauung und Herkunft - ein Forum für alle Dialoginteressierte in Deutschland und setzt sich für ein tieferes Verständnis des Islams und anderer Religionen, Demokratie, soziale Teilhabe und Menschenrechte ein, und stellt sich gegen die Instrumentalisierung von Religion.

Für sein Engagement kooperiert das Forum Dialog mit zahlreichen Partnern, u.a. Abraham-Geiger-Kolleg, Deutsches Orient Institut, Stuttgarter Lehrhaus, Berliner Forum der Religionen.

Dr. Buhmann Stiftung

für interreligiöse Verständigung


JÜDISCHE GEMEINDE ZU BERLIN


## ABRAHAM GEIGER COLLEGE

בית-המדרש אברהם גייגר


DIALOG PERSPE KTIVEN

## sontane <br> zeitschriff für kultur, wissenschaft und dialog

Volkshochschule Leipzig

VERBAND FÜR GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT


BUND DEUTSCHER DIALOG INSTITUTIONEN

## Niedersachsen

(

WWW.ISLAM-KOMPAKT.DE
f $\boldsymbol{y}^{\circ}$ ISLAMKOMPAKT

## FORUM DIALOG

Mohrenstraße 34, 10117 Berlin
+493031519988 info@forumdialog.org www.forumdialog.org fy forumdialog

